AUSWEGE Infos

Newsletter der Stiftung "Auswege" und der "Vermittlungsstelle für herausragende Heiler" (IVH)

10. Therapiecamp der Stiftung AUSWEGE in Rödinghausen (Ostwestfalen)

Sommercamp AUSWEGE für chronisch Kranke

„Wieder einmal phänomenal": 16 von 20 Patienten fanden im Auswege-Camp Hilfe

Das zehnte Auswege-Camp nahe Osnabrück, das am vergangenen Sonntag zu Ende ging, knüpfte an die verblüffenden Erfolge seiner Vorgänger an: 16 von 20 Hilfesuchenden, allesamt chronisch krank und seit längerem als „behandlungsresistent" eingestuft, machten dort nach durchschnittlich 15 Heilsitzungen deutliche Fortschritte, hinsichtlich ihrer Symptomatik ebenso wie in ihrem Allgemeinbefinden.

W ährend der neun Camptage in der Jugendherberge von Rödinghausen bot ein elfköpfiges Therapeutenteam den 20 Hilfesuchenden, aber auch 15 mitgereisten Angehörigen von morgens bis abends ärztliche Beratung, psychologische Begleitung und pädagogische Betreuung an, neben Behandlungen mit mehreren unkonventionellen Ansätzen: von spiritueller Psychotherapie und Gesprächstherapie über Yoga, Meditation, energetische Massage, Reittherapie und Akupressur bis hin zu Geistigem Heilen in mehreren Varianten. „Die Ergebnisse waren wieder einmal phänomenal", so fasste der leitende Camparzt Dr. Horst Schöll bei der abschließenden Teambesprechung seine Eindrücke zusammen – „nicht, weil wir so toll waren, sondern weil sich die Patienten von uns zeigen ließen, wie sie sich selbst helfen und ihr eigenes Potential entwickeln können."

(

Foto li.: unser idyllisch gelegener Camport, die Jugendherberge von Rödinghausen.)

Bewegende Veränderungen waren an vier körperlich und geistig schwerstbehinderten Kindern und Erwachsenen zu beobachten. Auch wenn biblische Wunder ausblieben – keiner versprach sie, keiner erwartete sie -, stellten mitgereiste Angehörige erstaunliche Veränderungen fest:

- **Ben Leo (2)** wirkte aufmerksamer. (Foto ganz oben: während einer Behandlung durch Heilerin Ute Grotemeier.) Sein Blick, zuvor glasig und wie entrückt, folgte nun interessiert Bewegungen in seinem Gesichtsfeld. Er gab Laute von sich, die auf Situationen zu „passen" schienen, und reagierte auf sie; auf die Heilsitzungen freute er sich sichtlich. Aktiver als zuvor drehte er den Kopf, bewegte seine Beine, griff nach Dingen und Personen in seiner Nähe. Seine Hypotonie - anhaltend zu niedriger Blutdruck - hat „deutlich nachgelassen", wie die Eltern berichten; sein Appetit sei erheblich besser geworden. Dass Bens epileptische Anfälle gegen Campende deutlich zunahmen, wertet der Camparzt als „Erstverschlimmerung"; auch wenn sie Bens Eltern verständlicherweise beunruhigte, kann sie darauf hindeuten, dass die Behandlungen anschlugen.

- **Senka (9)** - auf dem Foto li. mit Heilerin Maja Petzold - wirkte beim Gehen sicherer, sie kippte nicht mehr so leicht weg wie zuvor; ihr Blick wurde offener, sie schaute gezielter. Die angebotene Reittherapie (Foto unten re.) genoss sie begeistert, barfuß und ohne Sattel; unentwegt lachte sie dabei. Wie ihre Eltern in ihrem Camp-Tagebuch festhielten, „,macht sie einen rundherum zufriedenen und wachen Eindruck. Sie suchte viel körperliche Nähe mit uns und Blickkontakt. Sie fühlt sich total wohl, lacht oft, will immer wieder laufen und Treppen steigen, hat großen Appetit, genießt die Aufmerksamkeit. Sie redet viel, wobei wir Wörter hören, die sie bis dato nie verwendet hat." Während der Heilbehandlungen „konnte Senka derart gut entspannen, dass sie einschlief – dabei hatte sie seit sechs Jahren tagsüber nie mehr geschlafen".

- **Jenny (17)** hatte sich anfangs sehr unruhig und aggressiv verhalten, sie kratzte und biss, unentwegt schrie sie. „Mit ihr in den Urlaub zu fahren",

berichtete die Mutter, „war immer eine Katastrophe gewesen. Hinterher war ich so fix und fertig, dass ich anschließend gleich nochmals Ferien nötig gehabt hätte." Die Entwicklung, die bei Jenny schon kurz nach Campbeginn einsetzte, bezeichnet ihre Mutter als „unfassbar": Sie begann zur Ruhe zu kommen, sie suchte Nähe, streichelte Eltern und Heiler, wirkte „sehr aufmerksam und ganz entspannt". Schon am ersten Camptag, nach einer energetischen Massage, „habe ich sie noch nie zuvor so schlagartig ruhig und entspannt erlebt". Über längere Zeit „hielt sie den Kopf gerade. Mehrfach schaute sie mir in die Augen." Nachts schlief sie „sehr tief und ruhig", deutlich länger als gewöhnlich. Erstmals seit acht Jahren stand sie selbstständig auf und unternahm Gehversuche. Einen besonders deutlichen Entwicklungsschub machte Jenny, nachdem sie nachts, während sie schlief, von einem Heiler an ihrem Bett behandelt worden war. Jenny sei „wie ausgewechselt", notiert die Mutter in ihrem Tagebuch. „Ich kann es kaum glauben, bin zwischen Staunen, verhaltenem Hoffen und Ungläubigkeit hin- und hergerissen und brenne darauf, wie es mit ihr weitergeht."
Lars (33) , anfangs sehr aggressiv, hörte schon kurz nach Campbeginn auf zu schreien – und sang stattdessen. Von Tag zu Tag wurde er zugänglicher. Erstmals seit Jahren schlief er in mehreren Nächten ganz durch. Tagsüber erlebte die Mutter ihn „wacher und aufgeschlossener".

Auch bei drei Kindern und Jugendlichen, denen zuvor schwere Verhaltensstörungen diagnostiziert worden waren, besserte sich die Symptomatik erheblich ; in zwei Fällen war sie bei Campende überhaupt nicht mehr feststellbar: bei den Schwestern **Greta (15)** und **Clarissa (16)** , deren angebliche ADHS ihnen gar einen Schwerbehindertenausweis eingebracht hatte. („Den brauchen wir jetzt nur noch für billigere Bahntickets", meinte eine von ihnen lächelnd.)
Julian (11) , dem Fachärzte neben ADHS eine „krankhafte Bindungsstörung mit Enthemmung" attestiert hatten, verhielt sich während des Camps erstaunlich aufmerksam, sozial, kommunikativ; von einem wenige Wochen zuvor diagnostizierten Autismus keine Spur. Seine Mutter staunte darüber, dass ihr Junge während der neun Camptage „nur einen einzigen Wutausbruch hatte, während der Behandlungen still sein konnte. Er fängt an, über sich nachzudenken, Verantwortung für sich zu übernehmen". Noch bei Campbeginn bekam Julian täglich fünf Ritalin-Tabletten verabreicht; eine Woche später setzte die Mutter sie ganz ab.

Mehrere Erwachsene hatten schwere psychische Belastungen mitgebracht – gerade sie profitierten in besonders hohem Maße von unseren Beratungs- und Therapieangeboten. M. (62) hatte

ein Leben lang unter dem Trauma gelitten, in früher Kindheit von ihrem Vater sexuell missbraucht worden zu sein; geradezu euphorisch fühlte sie sich nach wenigen Camptagen „wie befreit, wie neugeboren. Ich habe schon so viele Psychotherapien hinter mir, die nix gebracht haben; was ihr hier mit mir gemacht habt, ist unglaublich. So intensiv! Mich hat dieses Camp auf den Weg gebracht." Der Camparzt bestätigt: „Sie ist ihrem Gefängnis entflohen."

Ihren Ehemann **R. (70)** , ebenso wie **L. (55)** , hatten seit vielen Jahren Ängste und Depressionen gequält, mit begleitenden körperlichen Beschwerden wie Herzrhythmusstörungen, Beklemmung und Schmerzen im Brustbereich. Beide lebten in Rödinghausen regelrecht auf. „Ich fühle eine positivere Grundhaltung", zieht R. Bilanz, „und eine deutliche Zunahme meiner Energie. Ich bin ausgeglichener geworden. Die vielen erhaltenen Informationen gaben mir wichtige Impulse für meinen noch notwendigen Prozess." Verschiedene Formen von Geistigem Heilen, von Handauflegen bis Chakratherapie, in Verbindung mit Yoga (Foto li.: morgendliche Yogasitzung im Freien), energetischer Massage und Gesprächstherapie, lösten bei L. „intensive Empfindungen" aus; „danach fühlte ich eine so tiefe Erlösung, dass ich minutenlang wie ein Kind geweint habe. Endlich war ich frei von dem Angstgefühl, das mich jahrelang gequält hatte. Was ich in diesem Moment empfand, kann ich mit Worten nicht beschreiben." Nebenbei verschwanden anhaltende Rückenschmerzen.

P. (48) hatte, am Ende einer 30jährigen vorbildlichen Ehe, ihren Mann monatelang zuhause gepflegt, nachdem bei ihm eine unerbittlich fortschreitende Muskellähmung („Motoneuronenerkrankung") ausgebrochen war; er starb neben ihr im Bett, und die anhaltende Trauer um ihn hatte sie in tiefste Verzweiflung, in schwere Depressionen gestürzt, sie litt an Angstzuständen und wollte nicht mehr leben. Die Campwoche tat ihr gut: „Ich grüble weniger, hier fühlte ich mich verhältnismäßig wohl." Nach der Abschlussveranstaltung verabschiedete sie sich von jedem einzelnen der vierzig Anwesenden mit einem Lächeln und einer herzlichen Umarmung. Schon in der zweiten Augustwoche werden wir sie wiedersehen: Auch für unser Therapiecamp im Schwarzwald hat sich P. angemeldet.

Chronische Schmerzen, an denen **Annelie (60)** nach einem Bandscheibenvorfall seit neun Jahren trotz Medikamenten litt, ließen deutlich nach. „Nach wenigen Tagen", beobachtete ein Teammitglied, „begegnete sie uns mit völlig verändertem Gesichtsausdruck – begeistert."
Belastet von mehreren fatalen Diagnosen – einer Schilddrüsenerkrankung, einem Wirbelsäulensyndrom, einer schweren Paradontose und Dysästhesien, Empfindungsstörungen im Gesicht und Nackenbereich -, war **Ira (52)** auch an einem seelischen Tiefpunkt ins Auswege-Camp gekommen. Nicht nur besserten sich die Dysästhesien, ließen die Wirbelsäulenbeschwerden deutlich nach. („Auf dem rechten Bein konnte ich vorher wegen Schmerzen kaum laufen; jetzt bin ich symptomfrei. Beim Aufstehen hatten mir Schmerzen im Bereich der Lendenwirbelsäule und Steifheit zu schaffen gemacht; auch das ist wesentlich besser geworden.") Ira wurde zuversichtlicher, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl nahmen deutlich zu; „ich habe mehr Mut und weniger Ängste, bin ausgeglichener".
Bei **Gerda (80)** , unserer ältesten Teilnehmerin, besserte sich eine seit zwei Jahren bestehende Verschleimung aufgrund einer Entzündung der Lungenbläschen (Alveolitis) nach eigenen Angaben „deutlich", ebenso wie ihre anhaltenden, von einer Osteoporose herührenden Rückenschmerzen – um so erstaunlicher, als sie ihre Analgetika in Absprache mit dem Camparzt absetzte. Verspannungen lösten sich.
Zumindest eine leichte Linderung erfuhr **Doris (53)** , die wegen einer schweren Lungenerkrankung ständig auf ein Beatmungsgerät angewiesen ist: „Hier kam ich längere Zeit ohne Sauerstoffzufuhr aus und habe besser geschlafen. Panikattacken hatte ich wesentlich seltener." Ihren Ehemann **Gerd (59)** , der in seiner Anmeldung Hypertonie, Knieschmerzen und Muskelverkrampfungen angegeben hatte, hält unser Camparzt für „nicht ernstlich krank. In seinem Bluthochdruck spiegelt sich der hohe Druck, der sich aus der Sorge für seine schwerkranke Frau ergibt." Wie Gerd berichtet, haben meine Schmerzen im Bewegungsapparat, aber auch Allergien deutlich nachgelassen", sein Bluthochdruck immerhin „ein wenig", es kam zu „keinem Nasenbluten mehr". „Meine innere Unruhe hat deutlich nachgelassen. Keine Missstimmung, kein Groll. Ich schlafe gut und tief. Hier habe ich eine positive Lebenseinstellung und wieder Ziele gefunden."

In vier Fällen konnte das Camp Patientenerwartungen allerdings nicht erfüllen. Bei **Alexander* (40,** * Pseudonym), der unter beruflichem Dauerstress, Überforderung, Orientierungs- und Beziehungskonflikten mehrere körperliche Symptome entwickelt hatte, haben nach eigenen Angaben zwar „Verspannungen ein wenig nachgelassen"; eine Gastritis sowie Beschwerden infolge eines Hörsturzes seien hingegen „im wesentlichen gleichgeblieben". Er „hofft und glaubt, dass nicht nur meine Gesundheit, sondern insbesondere meine innere Einstellung positiv und nachhaltig beeinflusst wurde". Immerhin: „Meine Gedanken beruhigten sich, ich erhielt positive Impulse für die Zukunft."

Ob wir dem verhaltensgestörten **Oliver (9** , Foto re.) und ihrer von Polyarthritis geplagten Mutter **Anja (40)** helfen konnten, beurteilt diese skeptischer als das Team; an ihren rheumatischen Beschwerden seien „keine Veränderungen feststellbar" gewesen, sagt sie. Bei Oliver hatte ein Kinderpsychiater schwere „Konzentrationsstörungen, mangelnde Ausdauer und Aufmerksamkeit, geringe Frustrationstoleranz" und etliche weitere Störungen festgestellt; während des Camps wurde er – so der übereinstimmende Eindruck von drei beteiligten Heilern - deutlich ruhiger und ausgeglichener. Olivers Mutter hatte sich, nach Einschätzung unseres Camparztes, „bis zur völligen Erschöpfung der Aufgabe hingegeben, für ihren Jungen da zu sein. Hier schöpfte sie viel Mut, weil sie für ihn endlich wieder eine Perspektive sieht."

An unsere Grenzen stießen wir leider bei dem Parkinson-betroffenen **Wilfried (75)** ; seine Zitterlähmung bestand unvermindert fort. Allerdings war er der einzige Teilnehmer, der nur zu Behandlungsterminen ins Camp kam, ansonsten hielt er sich in seinem nahegelegenen Haus auf. Überfordert durch die Betreuung eines 27jährigen Sohns mit Schizophrenie, war Wilfried wohl von vornherein zu belastet, um von der Campteilnahme zu profitieren.

Foto li.: Die schwerbehinderte Senka "unterstützt" begeistert ein Klavierkonzert, das Patient Alexander (Peudonym) zum Camp-Abschiedsfest beitrug; in ihrem Rücken steht ihr Vater, vor ihr die Psychotherapeutin Ulrike Bretschneider (weißes Shirt).

Bildnachweis: Die mit "NW" gekennzeichneten Fotos stammen von dem Fotografen Hr. Klüver, der eine Redakteurin ins Rödinghausener Camp begleitet hatte; das Copyright liegt bei der "Neuen Westfälischen".

Heilsame Gemeinschaft

Während der neun Tage in Rödinghausen, wie bei allen Auswege-Camps, verschwammen die Grenzen zwischen Behandlern und Behandelten: Kaum sind die Teilnehmer eingetroffen, entsteht untereinander und mit den Therapeuten eine herzliche Gemeinschaft, die unsere spektakuläre Erfolgsbilanz überhaupt erst möglich macht. Noch am Begrüßungstag überwogen in dem nüchternen Zweckbau der Jugendherberge Scheu, Zurückhaltung, vorsichtige Distanz – doch schon vom folgenden Tag an begegneten alle Teilnehmer, Patienten wie Therapeuten, einander mit einem Lächeln, das gegenseitige „Du" wurde zur keineswegs plumpen, peinlichen Selbstverständlichkeit, immer öfter sah man Hilfesuchende und Helfer einander in den Arm nehmen, zu zweit und in wechselnden Gruppen miteinander plaudern und lachen, gemeinsam Spaziergänge oder abendliche Abstecher in die Dorfkneipe unternehmen. „Hier hat jeder jeden geheilt", stellt die Psychotherapeutin Dipl.-Psych. Ulrike Bretschneider fest. „Sorgen und Ängste wurden geteilt, es ging liebevoll zu. Am Ende zeigte sich: Wenn Menschen in gegenseitigem Wohlwollen

und Achtung voreinander zusammenkommen, kann nur Gutes dabei herauskommen."
Wie bewegt und tief berührt die Teilnehmer von ihren Erlebnissen im Camp waren, brachten sie in Tagebüchern und Fragebogen-Einträgen zum Ausdruck:
„Nach allem, was wir hier erleben durften, kann und will ich mit gar nichts unzufrieden sein", erklärt die Mutter der schwerbehinderten Jenny. „Ich habe ein solches Behandlungskonzept zum ersten Mal erlebt und werde einige Zeit brauchen, um alles Erlebte zu verarbeiten."
Für Patientin Marianne (62) waren „die vielfältigen Kompetenzen aller Therapeuten überwältigend. Das Zusammenwirken der vielfältigen Angebote war der Garant für die vielschichtigen Prozesse, die in mir stattfanden. Einfach umwerfend. Mich hat dieses Camp auf den Weg gebracht." Die depressive P., 48, traf im Camp unter den Therapeuten ebenso wie unter den Patienten „nur nette und freundliche, herzliche und hilfsbereite Menschen".
Foto o.: Teilnehmer und Therapeuten beim Camp-Abschiedsfest.

„Mit Liebe und Überzeugung" - 13köpfiges Team im Einsatz

Um die Hilfesuchenden und ihre Angehörigen kümmerten sich in Rödinghausen 13 Mitwirkende der Stiftung Auswege – mehr als bei jedem früheren Camp. Für ihren ehrenamtlichen Einsatz danken wir herzlich dem Radiologen und Ganzheitsmediziner Dr. med. Horst Schöll (ärztliche Leitung), der Psychologin/Psychotherapeutin

Dipl.-Psych. Ulrike Bretschneider, dem Heilpraktiker Uwe Stein, den Heiler/innen Ute Grotemeier, Maja Petzold, Helga Schöll und Mario Walz), dem Heiler Horst Klein als pädagogische Fachkraft/Kinderbetreuer sowie mehreren weiteren Therapeutinnen: Christel Könemund (hawaiianische Energie-Massage), Martina Markwart (Yoga), Juliane Stadelmann (Reittherapie). Bei ihrem spannungsfreien, freundschaftlichen Teamwork „konnten wir alle davon profitieren, dass jeder von uns vollkommen verschieden arbeitet und ist", erklärt Uwe Stein. „Hier gleicht kein Heiler dem anderen." Der ärztliche Leiter Dr. Horst Schöll ergänzt: „Es war eine wahre Freude, miteinander zu arbeiten. Wir haben uns hervorragend verstanden und ergänzt."

Ebenfalls mit dabei waren die Camp-Organisatorin Katrin Lindenmayr (Ltg. Auswege-Geschäftsstelle) und der Auswege-Gründer und Vorsitzende Dr. Harald Wiesendanger, der betont: „Die bloße Tatsache, dass Hilfesuchenden in unseren Camps kostenlos geholfen wird, ist ein nicht zu unterschätzender therapeutischer Faktor. Wir geben, ohne davon finanziell zu profitieren. Diese Geste der Uneigennützigkeit beeindruckt Campteilnehmer enorm und bestärkt sie in dem Eindruck, bei uns in guten Händen zu sein." Die Psychotherapeutin Dipl.-Psych. Ulrike Bretschneider pflichtet bei: „Unsere Barmherzigkeit zu erleben, hat viele innerlich berührt."

In Fragebögen darum gebeten, ihre Therapeuten zu bewerten – unter anderem mit Schulnoten zwischen „sehr gut" und „unbefriedigend" -, erhielten ausnahmslos alle Teammitglieder durchschnittlich „1" bis „1,5". Die Mutter zweier ADHS-Mädchen fand es „schön zu sehen, mit wie viel Liebe und Überzeugung alle hinter diesem Projekt stehen. Alles in allem eine unglaublich tolle Sache!" - „Alle Therapeuten", so äußert sich die Mutter der schwerbehinderten Jenny, „haben mich beeindruckt. Von ihrer Menschlichkeit, ihrem Mitgefühl und den Erlebnissen während der Behandlungen bin ich tief ergriffen." Für Luis (55), zuvor von Angstzuständen und Depressionen gequält, war die Therapiewoche „wunderbar. Alle Heiler sind wunderbare Menschen, deren Akzeptanz und Sympathie ich rasch spürte. Ihre Behandlungen waren für mich eine Erlösung." Ihrem Papa gegenüber wunderte sich die kleine Hannah, die jüngere Schwester der behinderten Senka: „Die gucken mich immer so liebevoll an und lächeln."

Foto o.: Teammitglieder beim Camp-Abschiedsfest; Foto Mitte: bei der abendlichen Teamsitzung.

Für Nachhaltigkeit sorgen

Über das Campende hinaus bietet die Stiftung Auswege allen Teilnehmern weitere Begleitung und Unterstützung an. Ein Großteil der Hilfesuchenden will sich weiterbetreuen lassen – teils von Heilern aus dem Camp, teils von anderen Auswege-Therapeuten nahe ihres Wohnorts. Darüber hinaus können sie kostenlos unseren telefonischen Infodienst nutzen, in dem sich Ärzte, Heilpraktiker und Psychotherapeuten ehrenamtlich engagieren. „Wir bitten Sie inständig, diese Angebote nicht auszuschlagen, sondern anzunehmen", hatte ihnen der Auswege-Gründer Harald Wiesendanger in der Begrüßungsveranstaltung ans Herz gelegt. „Denn während eines

solchen Camps können wir nur die ersten Schritte auf einem vermutlich längeren Weg tun. Wenn Sie diesen Weg anschließend nicht weitergehen, sondern stehenbleiben, dann riskieren Sie, dass anfängliche Fortschritte wieder zunichte gemacht werden – und mögliche weitere ausbleiben. Bestenfalls gelingt es uns hier, Ihren ‚inneren Heiler' zu wecken – ob der über den letzten Camptag hinaus wach bleibt, haben letztlich Sie selbst eher in der Hand als wir." Mit entsprechend guten Vorsätzen verabschiedeten sich die Teilnehmer am vergangenen Sonntag von uns. „Wir werden bestimmt irgendwann wiederkommen", schreibt der Vater der schwerbehinderten Senka. „Zuhause versuchen wir, das Gelernte weiter umzusetzen, zu entspannen, bewusster zu leben und positive Gedanken zu fördern. Dafür werden wir uns kleine Nischen im Alltag schaffen."

Auswege-Therapeuten bieten Campteilnehmern Gratis-Behandlungen an

Mehrere Mitglieder unseres Therapeuten-Netzwerks haben sich bereiterklärt, Patienten, die an unserem Sommercamp in Rödinghausen teilnahmen, unentgeltlich weiterzubehandeln – für diese großzügige Geste bedankt sich die Stiftung Auswege herzlich.

Therese Meier, Heilpraktikerin und Heilerin aus Bad Zwischenahn nahe Oldenburg, lud fünf Teilnehmer in ihre Praxis ein. Die Heilpraktikerin Angelika Zimmermann aus Münster bot an, Campteilnehmer „kostenfrei homöopathisch weiterzubehandeln". Charlotte Oeste, Heilpraktikerin, Heilerin und mediale Begleiterin aus Kronau nördlich von Karlsruhe, würde mit zwei psychisch besonders belasteten erwachsenen Campteilnehmern telefonisch arbeiten. Maria Schneider, Heilpraktikerin und Heilerin aus Heilbronn, würde eines der Kinder aus unserem Rödinghausener Camp ehrenamtlich behandeln. Diese Angebote haben wir an die Patienten weitergegeben.

Newsletter-Leser liefern diagnostische und therapeutische Hinweise

Mehrere Auswege-Mitwirkende haben uns interessante Hinweise auf Erkrankungsursachen und Behandlungsmöglichkeiten von Campteilnehmern übermittelt – ohne die Patienten zu kennen, allein anhand von Porträtfotos und einer Liste der vorliegenden

Diagnosen.
So wies uns eine Heilerin aus der Schweiz darauf hin, dass „sämtliche Symptome", an denen zwei verhaltensauffällige Mädchen (15 und 16) leiden, „von einer Fructose- und Histamin-Intoleranz" herrühren könnten; sie empfiehlt, entsprechende Nahrungsmittel wegzulassen. Bei einem zweijährigen, körperlich und geistig schwerbehinderten Jungen vermutet eine andere Heilerin, er sei „in der dritten Lebenswoche mit Quecksilber in Berührung gekommen", und rät zu einer Ausleitung gegen die Schwermetallvergiftung. Auch vertrage er kein tierisches Eiweiß, kein Soya, keine Weizenkeime. Darüber hinaus sei „das Wasser, das ertrinkt, nicht in Ordnung"; Augen und linke Hüfte sollten überprüft werden. Eine weitere Heilerin empfiehlt für drei teilnehmende Kinder bestimmte Schüssler-Salze und Bach-Blüten.
Die Mutter eines Jungen, der wie drei unserer Campkinder an einem Hydrocephalus („Wasserkopf") leidet, weist uns auf die segensreichen Wirkungen der Craniosacraltherapie hin: „Dadurch ist mein Sohn von einer Versorgung mit einem Shunt verschont geblieben." (Die Cranio-Sacral-Therapie – von lat. cranium: Schädel; sacral: das Kreuzbein, os sacrum, betreffend - ist ein manuelles Verfahren, das sich aus der Osteopathie entwickelt hat; dabei werden Handgriffe vorwiegend im Bereich des Schädels und des Kreuzbeins ausgeführt. - Mit einem Cerebralshunt wird überschüssige Gehirnflüssigkeit aus den Hirnkammern in eine andere Körperhöhle abgeführt - z.B. in den Bauchraum oder einen Vorhof des Herzens -, um den Hirndruck zu verringern. In der Regel wird dafür ein dünner Plastikschlauch mit Ventil verwendet.)

Fernheilen für Campteilnehmer

24 Heiler unterstützten mit geistigen Fernbehandlungen unsere therapeutische Arbeit im Rödinghausener Camp. Manche waren die ganze Woche über im Einsatz, andere an einzelnen Tagen zu bestimmten Uhrzeiten. Manche vermittelten allen Hilfesuchenden „heilende Energien", andere konzentrierten sich auf bestimmte Teilnehmer. Für ihre Mitwirkung danken wir herzlich Hans Albrecht, Beatrice Anderegg, Barbara Aßmus, Faruk Demir, Klaus M. Ellmer, Anita Emmel, Eske Focken, Aloys & Monika Grass und ihrem Gebetskreis, Yoachim Hennings, Joachim Kleinewig, Bernadette Kofler, Murat Köylü, Mandy Kuckuk, Steffen Lohrer, Wilfried Lubberich, Eugen F. Müller, Dr. André Peter, Therese Meier, Franziska Montag, Irina Rode, Volker Murawski, Andreas Wegener, Gerhard Zimmer.
Im Anschluss an das Camp werden Heiler aus unserem Campteam mehrere Patienten fernbehandeln.

„Neue Westfälische" besucht das Auswege-Camp in Rödinghausen

Eine ausführliche Bildreportage hat die „Neue Westfälische" – mit 548'000 Lesern eine der auflagenstärksten Tageszeitungen Nordrhein-Westfalens - unserem Camp in Rödinghausen in ihrer Wochenendausgabe vom 27./28. Juli gewidmet. Den Text und 16 Fotos finden Sie online hier .

"DANKE"

... sagten die Teilnehmer in Rödinghausen beim Abschlussfest unserem Campteam mit dieser von allen unterschriebenen Karte, einem Präsentkorb für jedes Teammitglied und einer gemeinsamen Spende von 292 Euro .

Zeitschrift BIO würdigt Auswege-Camps

Das Magazin BIO, mit über 400'000 Lesern eine der bedeutendsten deutschen Publikumszeitschriften für Ganzheitsmedizin, widmet in seiner soeben erschienenen August-/September-Ausgabe unseren Therapiecamps nicht weniger als zehn Seiten. Betitelt wurde der Beitrag mit „Erfolge, die niemand für möglich hält – Geistiges Heilen hilft chronisch Kranken". Konzept, Abläufe und Ergebnisse unserer ersten neun Camps 2007-2012 werden ausführlich präsentiert – und auf unsere beiden letzten Camps dieses Jahres in Thüringen (31.8.-8.9.) und Nordhessen (2.-10.11.) hingewiesen.

Camps in Thüringen und Nordhessen: noch wenige Therapieplätze frei

In den beiden AUSWEGE-Camps Anfang September und November können wir Hilfesuchenden jeweils noch drei bis vier Therapieplätze anbieten.

31. August - 8. September in Lützensömmern (Thüringen)	3. – 10. November in Schwarzenborn (Nordhessen)

Interessenten finden nähere Informationen sowie ein Online-Anmeldeformular auf www.stiftung-auswege.de, Stichwort "Sommercamps".
Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Auswege-Geschäftsstelle, Katrin Lindenmayr, Kapellenweg 7, D-69257 Wiesenbach, Tel. +49 - 62 23 – 48 60 728, Fax +49 - 62 23 – 48 60 729, E-Mail: hilfe@stiftung-auswege.de

Bitte ...

... **helfen Sie uns mit einer Spende oder einem Beitritt zu unserem „Freundeskreis", künftig noch viel mehr Kindern die Teilnahme an unseren erfolgreichen therapeutischen „Sommercamps" zu ermöglichen.** Das ist nämlich auch eine Kostenfrage. Zwar bieten wir dort vieles gratis an: von täglichen Behandlungen über eingehende medizinische und psychologische Beratungen bis hin zu psychotherapeutischer Begleitung und einem vielfältigen Freizeitprogramm.
Möglich wird dies bisher dank des rein ehrenamtlichen Einsatzes aller AUSWEGE-Beteiligten: Für über eine Woche schließen sie ihre Büros und Praxen, opfern ihren Sommerurlaub und verlangen keinerlei Honorar, nicht einmal Reisespesen für ihre An- und Heimfahrt. Nichts zu verschenken haben hingegen die Einrichtungen, die uns geeignete Räumlichkeiten für unsere Camps zur Verfügung stellen: Unterkunft und Verpflegung aller teilnehmenden Familien und AUSWEGE-Teammitglieder werden uns in Rechnung gestellt, und das addiert sich bei insgesamt rund 50 Personen zu einem fünfstelligen Eurobetrag pro Camp.

Die nächsten "Auswege Infos" ...

... mit einer Vorschau auf unser zweites, inzwischen vollständig ausgebuchtes Therapiecamp dieses Jahres in Oberkirch/Schwarzwald (10.-18. August), erscheinen bereits in der zweiten Augustwoche.